

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

71 (25.3.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-843397](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-843397)

Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

nebst Gratisbeigabe



Anzeiger

„Sonntagsblatt“.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Ämtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

N^o 71.

Freitag, den 25. März 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

* Berlin, 24. März. Nach allen hierher gelangten Nachrichten ist im ganzen Reiche der Geburtstag des Kaisers in sinnigster Weise gefeiert worden. Zahllos sind die Glückwunschtelegramme gewesen, welche am hiesigen Hofe am 22. einliefen. Der erste Glückwunsch, der für den Kaiser eintraf, war der des Sultans von Zanzibar. Das betr. Telegramm langte schon um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in Berlin an. Ein originelles Geschenk brachte der Hamburger Gärtnerverein, nämlich ein gewaltiges Bouquet von frischen Blumen, das vier Soldaten an einer Stange tragen mußten. Die schleswig-holsteinischen Städte haben sich in diesem Jahre ganz besonders eine würdige und glänzende Geburtsstagsfeier der Monarchen angelegen sein lassen.

Nach Beendigung der Etatsberatung soll nun doch zunächst die erste Beratung des Arbeiterversicherungs-Gesetzes erfolgen, nachdem die Deutschconservativen sich davon überzeugt haben, daß der Reichskanzler ihnen die schwere Aufgabe, für diese Vorlage einzutreten, nachzulassen nicht gesonnen ist. In ziemlich allen Fractionen scheint diesem Gesetze gegenüber eine ziemlich kühle Stimmung zu herrschen. Auch die Mittheilung, daß Professor Sneyd ein begeisterter Anhänger der Reichshilfe sei, hört man bezweifeln, und Herr v. Bennigsen, der in der gestrigen Sitzung der Fraction über die Vorlage gesprochen hat, scheint sich gerade über diesen entscheidenden Punkt sehr vorsichtig ausgedrückt zu haben. Bei dieser Gelegenheit wird die Fraction wieder einmal von dem Vorbehalte persönlicher Freiheit in wirthschaftlichen Fragen Gebrauch machen.

Am 21. machte Fürst Bismarck den gastfreien Wirth für ein Damenbinnen. Sieben Damen aus dem Reichslande, welche als Mitglieder des Frauenvereins unter dem ritterlichen Schutze des Präsidenten Bad

hier angelangt waren, waren nach den vielen Beweisen kaiserlicher und kronprinzlicher Aufmerksamkeit nun auch vom Reichskanzler und dessen Gemahlin zu Tisch gebeten worden. Das Hierherkommen der elsässischen Damen für einen so deutsch-vaterländischen Zweck verdiente gewiß jede Auszeichnung, und die von seiten des großen Kanzlers wird schwerlich ohne Eindruck geblieben sein.

Fürst Bismarck wird durch die Folgen einer starken Erkältung noch immer von der Theilnahme an den Reichstagsarbeiten ferngehalten; man hat aber Grund zu der Annahme, daß er bei den Debatten über den Zollanschluß Altonas anwesend sein wird. Es liegt dies wenigstens, wie in Reichstagskreisen verlautet, in seinen eigenen Wünschen. Ebenso hat der Fürst Abgeordneten gegenüber geäußert, daß er den ersten Lesungen der Vorlagen über die Steuer-Gesetze sowie über das Innungs-Gesetz und das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz beiwohnen werde.

Der „Post“ schreibt man aus Hamburg: „Der ehemalige Reichstags-Abgeordnete Hasselmann ist in Amerika in eine größere chemische Fabrik eingetreten.“ Das Faktum zugegeben, denn Hasselmann hat Chemie studirt und war auch in Deutschland praktisch als Chemiker thätig, so ist zu der Nachricht der Post zu bemerken, daß Hasselmann nicht „ehemaliger“ Reichstagsabgeordneter ist. Er hat sich nicht gemüßigt gesehen, sein Mandat niederzulegen und die Reichsverfassung bietet kein Mittel, weder ihn zur Theilnahme an den Sitzungen noch zum Rücktritt zu zwingen, so daß sein Wahlbezirk für die ganze Session ohne Vertretung ist.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Wie begegnen vielfach der Meinung, daß mit dem 1. April das bisherige Interimisticum im Ministerium des Innern sein Ende nehmen werde. Diese Meinung ist wohl

hervorgerufen durch den Umstand, daß der Hauptgrund zur Einsetzung des Interimisticums, wie wir früher erwähnt, in der Nothwendigkeit zu finden war, daß bis zum 1. April die Durchführung der im vorigen Jahre beschlossenen Verwaltungsorganisation stattfinden. In dieser Beziehung sind, wie wir hören, in der That alle Vorbereitungen bereits getroffen. Ob jedoch mit dem 1. April das Interimisticum im Ministerium des Innern einem definitiven weichen werde, d. h. ob Se. Majestät der König seine Bedenken gegen den Uebertritt des Herrn v. Puttkamer aufgeben werde, scheint noch zweifelhaft. Als seinen eventuellen Nachfolger im Cultusministerium bezeichnet man in der Presse vielfach Herrn v. Gopler, jedoch wohl ohne genügende Begründung.“

Der Oberpräsident von Westfalen hat dem Domcapitel zu Paderborn angezeigt, daß der Domcapitular Drobe als Bisthumsverweser anerkannt und ihm der Eid erlassen sei. Die Verwaltung des Vermögens hört sofort auf und die gesperrten Gehälter werden vom Januar d. J. nachgezahlt. In Osnabrück bestand keine staatliche Vermögensverwaltung.

In der Sitzung der Budgetcommission von 23. beantragte Herr von Kardorff: In Erwägung, daß für den noch nicht definitiv beschlossenen Anschluß Altonas Kosten im Etat nicht gefordert werden, zu erklären, daß keine Veranlassung vorliege, die Competenzfrage zu prüfen. Für diesen Antrag stimmten nur Deutschconservative und Reichspartei. Schließlich wurde der Antrag Rickert-Karsten mit 15 gegen 9 Stimmen der beiden conservativen Parteien angenommen; derselbe will erklären: die zur etwaigen Durchführung des Zollanschlusses Altonas erforderlichen Kosten, soweit sie nicht durch die beteiligten Einzelstaaten gedeckt werden, bedürfen der Genehmigung des Reichstags. Freiherr v. Frankenstein (Centrum)

Die Liebes-Diplomaten.

Eine Geschichte aus der Popszeit. Von Sacher Masoch.

Es war kurz nach der Beendigung des spanischen Erbfolgekrieges und dem Abschluß des Friedens zu Raftatt, daß Graf Philipp von Wallis, der an der Spitze seines Infanterieregiments tapfer gegen die Franzosen gekämpft hatte, bei seinen Verwandten in Anstadt zu Besuch war und mit diesen an dem nahen gräflichen Hofe von Desen erschien.

Graf Wallis war damals ein junger, schöner, kräftiger Mann von 30 Jahren, den der Poeta laureatus Wenzel Sirxus in einer Ode, die ihm zwei Kremnitzer Dukaten einbrachte, Adonis und Hertules in einer Person nannte und der den Damen ungemein wohl gefiel, und vielleicht um so mehr, als er keiner jener chevaleresken anmuthigen Helden der Rococozeit, sondern eine echt deutsche, frische und gerade Soldatennatur war. Er gab weder dem Schneider, noch dem Haarträusler und Parfumeur Gelegenheit, ihm große Rechnungen zu unterbreiten, sprach lieber deutsch als französisch oder italienisch, und jühlte sich in einem Belt wohlher als in einem goldschimmernden Salon.

Auch an dem Hofe von Desen machte Graf Philipp einen tiefen Eindruck auf alle gefühlvollen Frauenherzen von 15 bis 50 Jahren, aber auch besser als allen anderen gefiel er der ältesten Tochter des Grafen Ferdinand von Desen, der 17jährigen Friederike. Sie war es auch, die ihm am wenigsten mißfiel. Bisher hatte er die Frauen wenig beachtet, das interessanteste weibliche Wesen war ihm eine Marktentenderin gewesen, die ihm zur rechten Zeit ein Gläschen Wein gereicht hatte, Geschöpfe, aus denen man weder Küraffiere noch

Musaren, weder Grenadiere noch Infanteristen oder Constabler machen konnte, erschienen ihm ziemlich überflüssig und unwichtig.

Gräfin Friederike war das erste Mädchen, auf dem er mindestens, wie auf einem schönen Bilde, seine Augen ruhen ließ, aber gewiß war es am wenigsten ihre Grazie und ihre feine Tourneure, oder ihr ein wenig vorlauter sprühender Esprit, oder gar ihre Vertrautheit mit verschiedenen brodblosen Künsten, die ihn anzog, sondern eine gewisse Frische und Gesundheit, die trotz Schönpsläterchen und kokettem Fächerspiel aus ihrer Erscheinung und ihrem ganzen Wesen sprach, die naive Herzlichkeit, die sich in ihrer schönen tiefen Stimme vernehmen ließ und der energische Schnitt ihres vollen Mundes und ihres Stumpfnäschens.

Als Graf Wallis seine Aufmerksamkeit gemacht hatte, ging Comtesse Friederike, mit ihren rothen Stöckeln entschlossen klappernd, in ihrem Zimmer auf und ab und blieb endlich vor ihrer Jungfer Bibiane stehen, welche eben durchbrochene Strümpfe für sie strickte. „Dieser Herr Oberst muß mein Mann werden,“ sagte sie kurz und gut.

„Will er Sie denn?“
„Ich will ihn. Hörst Du nicht?“
„Sie können doch nicht ihm den Hof machen?“
„Das weiß ich besser als Du, aber mir kommt vor, daß wir ein passendes und auch ein hübsches Paar würden.“

Dagegen sagte Graf Wallis zu seinem Kammerdiener Kasior, der früher als Wachtmeister in seinem Regimente gedient hatte: „Die Comtesse von Desen ist ein gar angenehmes Frauenzimmer. Wenn ich nicht Geschiedteres zu thun hätte, könnte ich mich in sie ver-

brennen, und wenn wir nicht noch Zeit genug hätten, an das Heirathen zu denken, so glaube ich, daß es eine angenehme Parthie wäre.“

Als Graf Philipp das nächste Mal an den Hof zu Desen kam, führte man eine französische Komödie auf und Friederike spielte die Rolle einer koketten Bäuerin. Alle Welt war entzückt und machte ihr Complimente, Graf Philipp aber runzelte die Stirn und schwieg. Es gab hierauf ein Kammerconcert, bei dem die Comtesse eine italienische Arie mit großer Bravour und unter großem Beifall sang und dann wurde getanzt.

Friederike zog in dem Menuette alle Augen auf sich, sie zeigte zugleich die Hoheit einer jungen Königin und die Anmuth einer Dalsike, aber Graf Philipp wurde immer verbrießlicher und schien sich schließlich nur noch mit seinem Schnurrbart zu beschäftigen. Als Comtesse Friederike beim Cotillon zwischen 2 Herren, die vor ihr das Knie beugten, zu wählen hatte, setzte sie, wie es in der Ordnung war, dem einen die Haube auf, statt aber mit dem zweiten zu tanzen, reichte sie ihm spöttisch ihren Fächer und ging auf den Grafen Wallis zu, dieser aber verneigte sich und entschuldigte sich damit, daß er nicht tanze.

Friederike zog sich heimlich in ein Nebenzimmer zurück und weinte.

Es fügte sich, daß wenige Tage später eine Jagd stattfand, zu der auch Graf Wallis geladen war und daß sein Kammerdiener Kasior in einem Corridor des Schlosses die Bekanntschaft der hübschen schlanken Bibiane machte. Die Beiden gefielen einander sehr gut, ein Wort gab das andere und schließlich theilte Kasior der Jungfer, unter dem Siegel der Verschwiegenheit,

erklärte sich mit großer Entschiedenheit für diesen Antrag.

Die russischen Nihilisten haben eine neue Proklamation herausgegeben: Dem Kaiser Alexander III. soll darin eine Frist von drei Monaten gesetzt sein, um dem Lande eine Verfassung und freie Einrichtungen zu geben, auch warnen ihn die Nihilisten vor der Unterzeichnung des Todesurtheils gegen die ergriffenen Staatsverbrecher. Wie wenig sich der Czar aus den Sudelschreibereien der russischen Nordbände macht, wird er sehr klar dadurch beweisen, daß nicht einer von allen begnadigt werden wird, der am Attentat mitgeholfen; darauf kann man sich verlassen. Allgemein ist gestern beim Begräbnißfeste die stramme Haltung des jungen Kaisers aufgefallen; es ist außerdem zur Genüge bekannt, daß Alexander Alexandrowitsch die Weichlichkeit seines Vaters nicht geerbt hat.

Die reaktionäre „Petersb. Ztg.“ predigt der russischen Regierung Anwendung von Gewaltmaßregeln, Umzingelung Petersburgs durch Militär, Confiscation verdächtiger Häuser. Die „Moskauer Zeitung“ fordert die Verlegung der Residenz von Petersburg nach Moskau, weil dort das wahre Herz Rußlands sei. Die „Neue Zeit“ verlangt Anwendung von Repressivmaßregeln gegen die Schweiz, weil diese die Nihilisten beherbergt, Abbrechung diplomatischer Verbindung, Ausweisung der Schweizer, Doppelzoll auf Schweizer Waaren, nöthigenfalls Convention mit Deutschland, wodurch Deutschland freie Hand erhält, die deutsche Schweiz zu annektiren. — Charakteristisch ist die Erzählung, daß Boris Melikoff sämtliche Geheimpolizisten bei sich versammelte und während dieser Zeit in ihren Häusern Nachsuchungen anstellen ließ, die nicht ohne Resultate geblieben sein sollen. — Der Gemeinderath von Moskau hat beschlossen, dem Kaiser Alexander II. auf dem Kreml ein Monument zu errichten.

Der Friede mit den Boers im Transvaallande ist geschlossen! Diese vom englischen Premier im Unterhaus mitgetheilte Nachricht ward von den Volksvertretern mit großem Beifall aufgenommen und wird auch in der ganzen gebildeten Welt hohe Befriedigung hervorrufen. Das tapfere Völkchen der holländischen Bauern hat nicht nur verstanden, manhaft Krieg zu führen, als wie auch weise Mäßigung in seinen Forderungen zu halten. Den Boers ist volle Selbstverwaltung zugesagt, die Suzeränität über das Transvaalland verbleibt dem englischen Thron; auch behält sich die englische Regierung Einfluß auf die auswärtigen Angelegenheiten des neuen Staates vor. Nach der Hauptstadt des Transvaallandes wird ein englischer Resident geschickt. — Die „Times“ gesteht jetzt selbst zu, daß die Annexion des Vaterlandes der Boern ein Irrthum gewesen sei.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag.)

Berlin, 23 März. Die dritte Lesung des Stats ward fortgesetzt und mit unerheblicher Debatte ward der Etat des Reichsamts des Innern, der Militär- und der Marineetat erledigt. Bei dem Capitel „Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern“ begründet v. Benda als Referent der Budgetkommission den

mit, daß ihre junge Herrin seinem Obersten ganz gut gefalle, ihm aber gar zu kostbar sei und derselbe vor Allem niemals eine Frau nehmen würde, welche gleichsam in Watte gewickelt werde und sich vor jedem Lüftchen fürchte.

Die Jungfer hatte nichts Eiligeres zu thun, als dies, wieder unter dem Siegel der Verschwiegenheit, ihrer Comtesse zu hinterbringen.

Als Graf Philipp das nächste Mal in das Schloß kam, fand er Friederike mit allen ihren Geschwistern im Hof damit beschäftigt, einen großen Schneemann zu errichten. Sie trug schwarze Männerstiefel und eine Herrenjacke von penséfarbigem Sammt, die mit grauem Fuchspelz besetzt war. Auf ihrem Kopf saß ein dreieckiges Hüthen, und ihr reizendes Gesichtchen glühte vor Frost und Vergnügen.

Als die lustige Schaar den jungen Helden erblickte, bewaffnete sie sich rasch mit Schneebällen und begann ihn kräftig zu beschleßen. Graf Wallis blieb die Antwort nicht schuldig und so entspann sich ein heftiger Kampf, in dem Friederike ihr Hüthen verlor und der Zopf des Grafen arg beschädigt wurde, die Comtesse aber schließlich den Sieg erfocht, denn Castor gestand ihrer Jungfer das nächste Mal, daß sie seinem Herrn jetzt schon viel besser gefalle, nur fügte er hinzu, daß derselbe deutsche Art und Sitte liebe und die Comtesse gar so französisch sei.

Friederike ließ sich dies aber nicht zweimal sagen. Bei seinem nächsten Besuche brachte ihr Graf Wallis einen Blumenstrauß. Man sendete ihn sammt demselben in die Küche, wo er die Comtesse damit beschäftigt fand, einen Truthahn zu braten. Sie sah in dem einfachen bürgerlichen Kleide, die Schürze vorgebunden, ohne Puder und Schönplästerchen gar hübsch

Antrag: Der Reichstag wolle bei Bewilligung des Titels I beschließen, zu erklären: „die zur etwaigen Durchführung des Zollanschlusses Altonas erforderlichen Kosten bedürfen, soweit sie nicht von den beteiligten Einzelstaaten zu decken sind, der Genehmigung des Reichstags“. Staatssecretär Scholz tritt dem Antrage entgegen und sucht ihm gegenüber die Auffassung der Regierung zu rechtfertigen, daß die Kosten des Zollanschlusses lediglich vom Bundesrathe zu bemilligen seien, das ergebe die Tradition des Zollvereins, welche durch die Reichsverfassung nicht alterirt sei und die staatsrechtliche Interpretation der Reichsverfassung. Delbrück wendet sich gegen die Ausführungen des Staatssecretärs Scholz, denen er die Auffassung entgegensezt, daß nach Erlaß der Reichsverfassung die Tradition des Zollvereins nicht mehr maßgebend sei und gelangt nach langen historischen und juristischen Ausführungen zu dem Resultate, den Antrag der Commission zu befürworten. Die Sitzung wird hierauf auf Donnerstag vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 24. März. Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität wird heute Abend mit dem letzten Zuge hier eintreffen, um am 25. und 26. d. M. die Inspicirung der hiesigen Marinetheile sowie der Kaiserlichen Werft vorzunehmen. — Licut. z. S. Faber hat einen achtägigen Urlaub nach Braunschweig erhalten. — Torpeder-Unterlieutenant Lüdke ist von Urlaub zurückgekehrt.

— 23. März. Die Indienststellung der hiesigen Schiffsjungen Schul-Corvette „Luise“ findet am 15. April cr. statt.

Riel, 22. März. Die Indienststellung des Torpedobootes „Ulan“ und der damit zusammenhängende Zusammentritt der Torpedoversuchskommission ist der Eisverhältnisse wegen bis auf den 29. ds. verschoben worden. Das Torpedoboot „Ulan“ ist in Stettin 1877 bei der Gesellschaft Vulkan gebaut, während die Maschine dazu von Möller und Holberg daselbst geliefert und die Bellevillekessel von Berlin bezogen wurden. Das Fahrzeug hat ein Displacement von 377 Tons und eine etatsmäßige Besatzung von 39 Köpfen. Ursprünglich war dasselbe mit gewöhnlichen Wurtorpedos und Sicherheitsloß versehen, welche Einrichtung jedoch im letzten Jahre durch ein modernes Lancirohr im Vordertheil vertauscht worden ist; da das Fahrzeug bei seinen Probefahrten durchaus keine genügende Geschwindigkeit wegen Mangel an Dampf entwickelte, so wurden die Bellevillekessel durch andere ersetzt und schließlich eine zufriedenstellende Geschwindigkeit erreicht. Nach einer Verfügung der kaiserlichen Admiralität soll behufs Leitung, Conservirung und kriegsfertige Erhaltung der Torpedos und ihrer Lancirvorrichtungen zc. der Etat auf seegehenden torpedoarmlirten Schiffen erhöht werden und zwar bei Schiffen, deren Torpedoausrüstung nicht mehr als 6 Torpedos beträgt, um: 1 Maschinisten, 1 Maschinenmaat und 2 Heizer. Ferner auf Schiffen, deren Torpedoausrüstung mehr als einen Lancirapparat und über 6 Torpedos beträgt, wobei ein seefähiges, für die selbständige Gefechtsfähigkeit bestimmtes torpedoarmlirtes Beiboot als ein Lancir-

aus und wurde vollends bezaubernd als der Graf ihr die Blumen übergab und sie ihn warnte, ihr ja nicht zu nahe zu kommen, und endlich seine dunkle Uniform voll Mehl wurde, und sie laut und ausgelassen, wie ein Kind, zu lachen begann und zwei Reihen der schönsten Zähne zeigte.

Der junge Held konnte sich von diesem hübschen Bilde gar nicht trennen, und da die Comtesse sehr energisch erklärte, daß unbeschäftigten Personen der Eintritt in die Küche untersagt sei, begann er mit löblichem Eifer den Bratpieß zu drehen, während Friederike Aepfelküchen machte.

Noch nie hatte es dem Grafen so gut geschmeckt, nicht einmal nach der Schlacht bei Malplaquet, als an diesem Abend, den er ausschließlich mit der gräflichen Familie daheim zubrachte und als Friederike nach dem Nachtmahl gar mit einem Strickstrumpf zum Vorschein kam, da wurde der tapfere Oberst zum ersten Male in seinem Leben galant und bot sich selbst an, ihr das Garn zu halten, das sie aufzuwickeln hatte.

Es war nicht zu verkennen, daß Graf Philipp jetzt lieber an den gräflichen Hof kam und sich dort wohler fühlte, besonders wenn es keine Gäste gab und Friederike weder Menuette tanzte, noch italienische Arien sang, sondern mit ihrer Arbeit in den gewöhnlichsten Dingen mit ihm plauderte. Sie fand aber doch, daß der junge Held selten kam und so befragte ihre Diplomatin, Jungfer Bibiane, den ehrlichen Castor eines Abends über diesen Punkt.

Castor lächelte. „Mein Herr hat so zu sagen ein Auge auf Ihre Comtesse, liebe Jungfer,“ sprach er, „aber das ist ein Umstand, ein gar wichtiger Umstand, der ihn abhält, so häufig zu kommen, wie er wohl selbst möchte.“

apparat gerechnet wird, um: 1 Maschinisten, 1 Obermaschinenmaat, 1 Maschinistenmaat, 1 Oberheizer und 2 Heizer. Dieses Personal hat vor seiner Comandirung an Bord eines torpedoarmlirten Schiffes einen Ausbildungscursus im Torpedodepot Friedrichs-ort, Bezirk T., durchzumachen. Bei Uebungen mit den Torpedos und bei Lancirschiff bedient dieses Personal die Lancirapparate zc., auch wenn das Schiff unter Dampf ist.

Popales.

* **Wilhelmshaven, 24. März.** Gestern Abend hat nun auch die Handwerkerabtheilung der 2. Werstdivision im Kaiseraal das Geburtstagsfest des Kaisers gefeiert. Wie beim Fest der Maschinistenabtheilung, war auch hier der Saal überfüllt. Gesang und Prolog leitete die Feier ein. Das Hoch auf den Kaiser ward ausgebracht vom Abtheilungsführer Herrn Corvetten-Capitän Frhrn. v. Köffing. Es kam dann zur Auf-führung eine hübsche und trefflich gepielte einaktige Posse „Die Rekrutirung in Krähwinkel“. Vielen Beifall errang ein Zithervortrag und vor allen Dingen verschiedene gymnastische Produktionen, die eine ganz seltene turnerische Gewandtheit erkennen ließen. Das Fest schloß mit einem durch die Vollheit des Saales allerdings wesentlich beeinträchtigten Ball.

Auch die dritte Abtheilung der Matrosendivision ist gestern zur Abhaltung ihres Kaiser-Geburtstagsfestes gekommen. Dieselbe hatte sich die Wilhelmshalle für ihre Festlichkeit gewählt, die in ähnlicher Weise wie alle andern arrangirt, gleichfalls sehr befriedigend verlaufen ist.

* **Wilhelmshaven, 24. März.** Am Montag, den 11. April, Vormittags 10 Uhr, kommen auf hiesigem Amtsgericht die der Bremer Baugesellschaft in Bremen gehörigen, in unserer Stadt belegenen größeren Hausgrundstücke zum meistbietenden öffentlichen Verkauf. Es sind dies zehn Häuser in der Roonstraße Nr. 10—14, 95, 99, 100—102, zwei Häuser in der Kronprinzenstraße Nr. 4 und 5 und drei Häuser in der Mittelstraße Nr. 1, 2 und 11. Ferner sollen noch 4 derselben Gesellschaft gehörige Bauplätze, in der Kaiser- und Mittelstraße belegen, zum Verkauf kommen. Dieses schon lange erwartete Ereigniß des Gesamtverkaufs jener Grundstücke kann in seinen Nachwirkungen für unsere Stadt nicht ohne erheblichen Einfluß bleiben. Es kann zunächst leider im Gefolge haben, den Grundstücksverth hier selbst erheblich herabzudrücken. Ob sich überhaupt viele zahlungsfähige Liebhaber für die ausgetretenen Grundstücke finden werden, erscheint noch fraglich.

* **Wilhelmshaven, 24. März.** (Polizeibericht.) Am gestrigen Tage wurden verhaftet 1) wegen nachlässigen Umhertreibens die verehelichte Elise M. geb. Rudorf aus Barel und die verehelichte Anna J. geb. Ahlrichs aus Neustadtgebens; 2) wegen Diebstahls die Dienstmagd Gesine H. aus Walle, Kreis Aurich, und der Werstarbeiter B. aus Altheppens; 3) wegen Bettelns der Schneider August R. aus Stoschenhof, Kreis Grünberg. Ferner wurden heute Morgen der Maler H. und der Schmied B. von hier nach Aurich transportirt.

„Nur heraus mit der Farbe, Herr Castor.“ „Soldatenart, versteht Sie mich wohl,“ fuhr Castor fort, „der Herr Oberst raucht für sein Leben gerne ein Pfeißen, und das schickt sich eben nicht in Damengesellschaft so zu sagen.“

Das nächste Mal nach dem Nachtesten, begann die Comtesse: „Graf Philipp, Sie würden gewiß als Soldat gerne ein Pfeißen rauchen, machen Sie doch keine Umstände.“

Der Graf wurde verlegen und deprezirt, aber schon hatte die Comtesse die kleine Pfeife in seiner Brusttasche entdeckt, zog sie hervor, stopfte sie mit Tabak und reichte sie ihm.

„Aber — ich kann doch nicht — vor Damen.“

„Meine Mama gestattet es,“ fiel ihm Comtesse Friederike in das Wort, „und was mich betrifft, so rauche ich selbst.“

„Sie rauchen?“

„Soll ich es Ihnen beweisen?“

Ein strafender Blick der gräflichen Mama wurde nicht beachtet, Friederike holte eine zweite kleine Tonpfeife, stopfte sie gleichfalls und zündete sie sich an, worauf sie den Fidibus mit einem reizenden Lächeln dem Grafen Philipp reichte. Jetzt verlangte Graf Desein auch eine Pfeife und bald war der ganze Kreis in ein Tabakcollegium im Stile König Friedrich Wilhelm I. von Preußen umgewandelt und das schlichte Soldatenherz des Grafen Philipp vollständig bezwungen.

„Darüber sind wir jetzt vollständig im Reinen,“ erwiderte Castor der hübschen Jungfer, „daß uns noch kein Mädchen so gut gefallen hat, wie Comtesse Friederike, sie ist schön, geistig, brav, allen Respect, aber damit ist es noch nicht gethan, wenn Zweie so zu sagen für das Leben verbunden werden sollen.“ (Schluß f.)

Aus der Provinz und Umgegend.

Fedderwarderfiel. Für 4 bis 6 Familien würde hier durch den Betrieb einer Fischerei eine gute Existenz zu gründen sein. Im Sommer ist der Buttfang hier sehr ergiebig, ebenso ist der Stintfang sehr lohnend. Jedenfalls würde an unserer Nordküste eine Fischercompagnie mit Großenfiel, Hammelwarden &c. concurriren können, und ist nur zu verwundern, daß sich bis jetzt Niemand gefunden hat, betreff. Geschäft auszubenten. Gute Wohnungen sind durch den Wegzug der Loos'n billig zu bekommen.

M Sande, 24. März. Hier ist folgende originelle Geschichte bekannt geworden, deren Mittheilung sich verdient. Zwischen Neustadtjöhrens und Jever war zwischen Privatpersonen ein gelegentlicher Verkehr durch Brieftauben eingerichtet. Ganz kürzlich nun ward in der hiesigen Restauration des Herrn Griffel erzählt, wie eine der zuletzt von Göddens abgelassenen Brieftauben nach Jever einen Zettel überbracht habe, auf dem das Ableben einer früher zu Reisen verwandten Brieftaube lakonisch mit den paar Worten angekündigt war: „Alte Taube todt!“ Herr Griffel hatte dies falsch aufgefaßt und erzählte dem bald darauf bei ihm eintreffenden Sohn des Schlächters D. Taube aus Göddens, daß sein Vater todt sei. Sofort eilte dieser nach Hause, traf jedoch zu seiner Freude daselbst den „alten Taube“, seinen Vater, frisch und gesund an.

Ellwürden. Nach einer vor Kurzem gemachten Aufstellung sind im sogen. Männerbunde, zu welchem unser Amtsbezirk mit gehört, vom 1. Mai 1880 bis März d. J. an Prämien für eingelieferte Feldmäuse 32,500 M. gezahlt; unser Amtsbezirk muß dazu ca. 13,500 M. einzahlen.

Jever. Am nächsten Sonntag findet hierselbst die Wahl eines zweiten Pfarrers statt. Die Betheiligung an derselben scheint eine recht lebhaft zu werden zu wollen.

Enden, 22. März. Die Central-Moorcom-mission wird, wie schon gemeldet, am 24. März im Landwirtschaftsministerium zu Berlin zusammentreten. Auf ihrer Tagesordnung steht: ein Antrag des Vereins gegen das Moorbrennen in Betreff der Moorstattistik, Referent Geh. Regierungsrath Dr. Thiel; Colonisirung des Reitmoors bei Rendsburg nach Baurath Rundes Projekt, Referenten Bokelmann aus Kiel und Lammers aus Bremen; Berichte der großherzoglich oldenburgischen Staatsregierung, sowie der Bezirksregierung zu Königsberg und der Landdrosteien zu Os nabrück, Aurich und Stade über die Anwendung erb-pachtähnlicher Verhältnisse auf Moorcolonien, Referent Lammers; Projekt eines neuen Spree-Oder-Canals, Referent Rittergutsbesitzer Rimpau Cunrau; Beförderung des Schiffsverkehrs im Binnenlande durch Erleichterung des Land- und Wassertransports, Referent Dr. Fleischer aus Bremen; bisherige Thätigkeit, künftiger Arbeits- und Haushaltungsplan der Bremer Moorversuchstation; Kulturversuche in den fiscalischen Mooren Ostpreußens, Referenten Dr. Fleischer und Oberforstmeister Müller (Königsberg).

Hannover. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß sich auch das Schmiedehandwerk in dem Kampfe der Gewerbe rührt. Zu dem am 27. Mai d. J. in

Hannover tagenden 6. Schmiedetag nebst Ausstellung sind die Hauptarbeiten bereits beendet und an alle bekannten Firmen Einladungen zur Betheiligung an der Ausstellung ergangen. Mit Genugthuung ist bereits eine größere Anzahl Anmeldungen zur Ausstellung namentlich Seitens größerer Fabriken zu verzeichnen. Allen Ausfichten nach verspricht die Ausstellung eine sehr reichhaltige zu werden, und dürfte es im eigenen Interesse sein, mit etwaiger Anmeldung nicht zu säumen, da der für die Ausstellung verfügbare Raum ein bestimmt begrenzter ist.

Bremerhaven. Die rauhe Hand des Verhängnisses zerriß am Sonntag ein Liebesbündniß, das seinen Abschluß in Amerika finden sollte. Das Paar stammte aus Brühl bei Köln am Rhein. Er hatte der Heimath den Rücken gewendet, um in Amerika sein Heil zu versuchen. Sie, die ohne ihn nicht leben zu können glaubte, war ihm gegen den Willen der Eltern gefolgt, um ihm bei diesem Suchen behülfslich zu sein. Auf Requisition der Stern setzte die Polizei der Ausführung dieser Absicht jedoch Hinderniß entgegen, der Dampfer „Main“ nahm ihn am Sonntag nach fernem Lande mit, während das Dampfrosch sie der Heimath wieder zuführte.

Bermischtes.

— Ein Mord mit Musik. Ein französisches Blatt bringt eine Reminiscenz aus den Tagen der deutschen Belagerung, welche so komischen Charakters ist, daß sie wohl verdiente, der Vergessenheit entzissen zu werden. Paris beherbergt eine Menge von Originalen und besonders ganz merkwürdige Liebhaber von Thieren. Der Eine liebt viele Hunde und Katzen, der Andere Frösche, der Dritte Kanarienvögel oder Papageien, die er mit aller Sorgfalt hegt und pflegt. Ein Hausbesitzer in der Rue Faubourg Montmartre hatte seine Liebe einem Spanferkel zugewendet. Dasselbe war ihm, 6 Wochen alt, von seinem ländlichen Lieferanten in das Haus gebracht worden. Es war zu hübsch, fett, zart — mit einem Worte: es war zu niedlich, als daß der Bourgeois es hätte über sich bringen können, das Thierchen zu tödten und seiner endgiltigen Bestimmung zuzuführen. Er richtete demselben daher auf dem Balcon einen Verschlag ein und pflegte es mit aller Liebe und viel Milchbrot. Die Belagerung kam und das Ferkel wurde unter Kanonendonner immer dicker, fetter und netter. Die Familie brach sich das Brod ab, um den Liebling füttern zu können. Aber zuweilen, wenn es seine Nahrung nicht zur rechten Zeit erhielt, oder wenn die Kinder nicht mit ihm zu spielen kamen, hub es an zu brummen und zu grunzen, daß die Nachbarschaft anfang, die Ohren zu spitzen und erklaunte Blicke nach dem Balcon zu senden. Der Hausvater nahm das Ferkel daher in sein Schlafzimmer und pflegte es dort so liebevoll als zuvor. Aber die Gefahr, daß es verrathen werde, stieg von Tag zu Tag und der Mangel an freiem Fleisch wurde mit jeder Stunde fühlbarer. Da endlich — als die Noth am höchsten — beschloß die Familie in einem schmerzlichen bewegten Familienrathe, das geliebte Thier abzuschlachten. Mit Thränen in den Augen wegte der Vater das Rasirmesser. Aber um das unermüdlich!

Jammergeschrei, welches die Abschachtung einer jeden Sau zu begleiten pflegt, zu übertönen, mußte die Hausfrau sich ans Klavier setzen und die Nationalhymne anstimmen, während die Kinder mit hellem Gesang das Spiel begleiteten. Das geknebelte Schweinchen wurde solcherweise „glücklich“ vom Leben zum Tode gebracht. Aber noch war ein schweres Hinderniß zu überwinden. Es war noch das Sengen der Borsten vorzunehmen und der bekannte „Duft“ konnte wiederum die Aufmerksamkeit der Nachbarn auf die Nordstätte lenken. Da beschloß der Hausvater, den Sengenprozeß zu umgehen, und mit seinem Rasirmesser bearbeitete er die Sau nach allen Regeln der Kunst. An demselben Abend war das Festmahl — es wurde mit Heißhunger und unter strömenden Thränen eingenommen.

— Mangelhafte Bildung. Unteroffizier (zu einem Einjährig-Freiwilligen): „Warum sind Ihre Stiefel nicht blank?“ Einjährig-Freiwilliger: „Ich habe sie nicht blanker machen können!“ Unteroffizier: „Donnerwetter noch einmal! Sie wollen ein gebildeter Mensch sein und können noch nicht einmal Stiefel wischen?“

— Wenn bisher bei den amerikanischen Frauen die Emancipation den höchsten Grad erreicht zu haben schien, so dürften unsere Landsmännchen den Damen jenseits des Oceans doch bald über sein, wie der folgende, der Berliner „Tribüne“ entnommene Bericht beweist. Am Montag Nachmittag gegen 6 Uhr versammelten sich in einem Lokale der Brunnenstraße in Berlin ungefähr 25 Frauen und Jungfrauen in der Absicht, eine „Kleidungsliga zur Abschaffung des Unterrockes“ zu gründen. Die „Frau Präsidentin“ betonte bei ihrem Referat hauptsächlich, daß es sich darum handele, alle ungesunden und lästigen Kleidungsstücke, welche bisher dem zarten Geschlecht eigen zu sein pflegten, verschwinden und an deren Stelle eine „dualistische Form der Bekleidung für die Beine wie für die Arme“ treten zu lassen. — Mit anderen Worten, die Anhängerinnen der neuen Bewegung wollen sein ein einzig Volk von Schwestern und Brüdern und nichts mehr wissen von langen Schleppliedern und dergleichen Modetand; Hosen wollen sie haben, denn in den Hosen allein erkennen sie die menschenwürdige Form der Bekleidung. Nur eine einzige Rednerin, eine Frau B. aus der Anklamerstraße, fand sich, die für die verpönten Frauenkleider eintrat, indem sie erklärte, daß ein Schlepplied der Frau einen weit größeren Reiz verleihe als Pantalons. Aber ihre Stimme ging unter im Sturm der Opposition, und die unterrockfeindliche Resolution wurde mit gewaltiger Majorität angenommen.

— Witten, 20. März. Als „Zeichen der Zeit“ erzählt die „W. Pr. Z.“ folgende Anekdote: Das hiesige neue Gefängniß hat sehr hübsche und verhältnißmäßig bequem eingerichtete Räume. Ueber dieselben war neulich ein Gefangener so entzückt, daß er in einem an seine Frau gerichteten Briefe schrieb, er habe trotz großer Erfahrung in Gefängnißangelegenheiten noch nirgend ein so behagliches Unterkommen gefunden, als im „rothen Schloß“ zu Witten.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 7 U. 47 M., Nachm. 8 U. 20 M.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Torf für das unterzeichnete Lazareth soll für das Etatsjahr 1881/82 sicher gestellt werden und ist hierzu Termin auf

Dienstag, 5. April 1881,
Vormittags 11 Uhr,

angesezt worden.

Die Submissions-Bedingungen sind während der Dienststunden im Lazareth-Bureau zur Einsicht ausgelegt.

Wilhelmshaven, 24. März 1881.

Kaiserl. Marine-Lazareth.

Bekanntmachung.

Auf Antrag sollen die hier belegenen Häuser und Grundstücke der Bremer Baugesellschaft, und zwar:

- 1) das Haus an der Kronstraße, Haus-Nr. 10, Grundbuch Bd. VI., Blatt Nr. 219, Nutzungswert 1500 M.,
- 2) das Haus daselbst, Haus-Nr. 11, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 220, Nutzungswert 1200 M.,
- 3) das Haus daselbst, Haus-Nr. 12, Grundbuch Band VI., Blatt-Nr. 221, Nutzungswert 1200 M.,
- 4) das Haus daselbst, Haus-Nr. 13, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 222, Nutzungswert 1200 M.,

- 5) das Haus daselbst, Haus-Nr. 14, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 223, Nutzungswert 1800 M.,
- 6) das Haus daselbst, Haus-Nr. 95, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 206, Nutzungswert 2250 M.,
- 7) das Haus daselbst, Haus-Nr. 99, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 202, Nutzungswert 1200 M.,
- 8) das Haus daselbst, Haus-Nr. 100, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 201, Nutzungswert 1950 M.,
- 9) das Haus daselbst, Haus-Nr. 101, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 211, Nutzungswert 2040 M.,
- 10) das Haus daselbst, Haus-Nr. 102, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 212, Nutzungswert 1275 M.,
- 11) das Haus an der Kronprinzenstraße, Haus-Nr. 4, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 217, Nutzungswert 1350 M.,
- 12) das Haus daselbst, Haus-Nr. 5, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 218, Nutzungswert 1200 M.,
- 13) das Haus an der Mittelstraße, Haus-Nr. 1, Grundbuch Band VIII., Blatt Nr. 319, Nutzungswert 900 M.,
- 14) das Haus daselbst, Haus-Nr. 2, Grundbuch Band VIII., Blatt Nr. 320, Nutzungswert 915 M.,
- 15) das Haus daselbst, Haus-Nr. 11,

- Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 208, Nutzungswert 1050 M.,
- 16) ein Bauplatz an der Kaiser- und Mittelstraße, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 209,
- 17) drei Bauplätze daselbst, Grundbuch Band VI., Blatt Nr. 210,

am
Montag, 11. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
öffentlich nach Meistgebot hier verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen vorher zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 22. März 1881.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung I.
Dirksen.

Zu vermieten

zum 1. April ein geräumiges möblirtes Zimmer und Schlafzimmer.

F. Westerbansen.

Zu vermieten

auf Mai eine herrschaftliche Wohnung. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine tüchtige **Wochenwärtlerin** sucht auf sofort

Marie Schöppel, Hebamme,
Kronstraße 97.

Loose zu 3 Mark zur Pferde-Lotterie

(Ziehung am 27. April 1881) sind zu haben in der **Expedition des Wilhelmshav. Tageblatts.**

Zu verkaufen

zwei trachtige **Schafe**, schwarz und weiß.
Tiark Ahlfs, Banterwirth.

Zu vermieten

eine **Oberwohnung** bei **Wilhelm Matschos,** Gastwirth, Kopperbörn.

Zu vermieten

zum 1. Mai ein großer schöner Laden im **Rothen Schloß** mit zwei Schau-fenstern. Näheres in der **Exp. d. Bl.**

Visitenkarten

werden schnellstens angefertigt von
Th. Süß,
Buchdruckerei des Tageblatts.

Mittelschule.

Die Anmeldungen zum Besuch der Mittelschule werden am **Freitag, den 25. d. M.** in den Klassen der Volksschulen entgegen genommen. Die betreffenden Eltern werden ersucht, ihre Kinder mit entsprechender Weisung versehen zu wollen, wobei wir bemerken, daß in die **4. Klasse** diejenigen Kinder — Knaben und Mädchen — aufgenommen werden, welche die **3. Klasse** der Schule an der Königsstraße ein Jahr, oder die **3. Klasse** der Schulen in den Stadttheilen Elßaß bezw. Neuheppens **zwei** Jahre mit Erfolg besucht haben resp. die diesen Klassen entsprechenden Kenntnisse besitzen.

Gleichzeitig bemerken wir in Folge wiederholt an uns ergangener Anfragen, daß das Schulgeld in sämtlichen Volksschulklassen 9 M., in der Mittelschule 24 M. in Kl. IV, 36 M. in Kl. III und je 48 M. in Kl. II und I pr. Kind und Jahr beträgt.

Wilhelmshaven, 17. März 1881.

Der Schulvorstand.

Empfehle heute:

neue Kartoffeln,
" Radieschen,
" Tafel-Aepfel,
neuen Rothkohl,
" Kopf = Salat
billigst.

Ludwig Janssen.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Um allen Ansprüchen zu genügen, führe von jetzt an zu meinen Bieren noch **Gemelinger, Bairisch**, das schwerste was diese Brauerei braut und ziehe von jetzt an sämtliche Biere auf ganze Champagnerflaschen und halbe Flaschen, ähnlich den Portierflaschen, enthaltend 340 Gramm, ab.

Die Preise sind folgende:
Lagerbier à Ltr. oder $\frac{1}{2}$ Fl. oder $\frac{2}{3}$ Fl. 20 Pf.,
Märzbier à Ltr. oder $\frac{1}{2}$ Fl. oder $\frac{2}{3}$ Fl. 25 Pf.,
Gemelinger Bairisch Bier à Ltr. oder $\frac{1}{2}$ Fl. oder $\frac{2}{3}$ Fl. 30 Pf.,
Erlanger Export à Ltr. oder $\frac{1}{2}$ Fl. oder $\frac{2}{3}$ Fl. 35 Pf.,
Leere Flaschen werden $\frac{1}{2}$ mit 5 Pf. und $\frac{1}{3}$ Fl. mit 10 Pf. berechnet.

Bestellungen von 3 Mt. an werden spätestens im Laufe des andern Vormittags ausgeführt.

C. J. Arnoldt.

Bei meiner Abreise von hier nach Thorn habe ich die Verwaltung meiner Häuser sowie der des Herrn Cordes dem Oberfeuerwerker a. D. **J. Wackerfuß** in Wilhelmshaven, Roonstraße 5, mit unbeschränkter Vollmacht übertragen und ersuche die Herren Miether, nur Zahlung gegen Quittung an denselben zu leisten.

Belfort (Bant), 19. März 1881.

Houtermann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, werde ich durch häufige Anwesenheit in Belfort (Bant) mir von den Wünschen und Erfordernissen der Herren Miether Kenntnis verschaffen.

Wilhelmshaven, 23. März 1881.

J. Wackerfuß,
Oberfeuerwerker a. D.

Zwei einfach möblirte Zimmer sind **3** an 2 anständige Leute zu vermieten. Ecke der Oldenburger- und Kaiserstraße Nr. 1.

Günstiger Gelegenheitskauf.

Aus der Concurssmasse einer bedeutenden sächsischen Fabrik empfang ich einen großen Posten

Gardinen

in verschiedenen Qualitäten und Breiten, welche, um schnell wieder damit zu räumen, für **die Hälfte des wirklichen Werthes** verkaufe.

Neu-Heppens. **M. Philipson.** Bismarckstr. 12.

Wiener Würstchen,

gekochten und rohen Schinken, vorzügliches Nagelholz und Zunge im Anschnitt, Braunschweiger und Gothaer Fleischwaaren, als: Cervelatwurst, Mettwurst, Leberwurst, Trüffel- und Sardellen-Leberwurst, Zungentwurst, Rothwurst, Blockwurst, Kochmettwurst, Sülze, Schinkenwurst und Rauchenden in anerkannt bester Waare, erhalte wöchentlich mehrere Male frisch und empfehle dieselben zu billigst gestellten Preisen.

Ed. Wetschky, Roonstraße.

Neue Kartoffeln und frischer Blumenkohl billigst.
Frische Flundern und Kieler Sprotten.

Braunschm. Eiswein

sowie
Rothe Beeten und
Zwetschen,

auf's Feinste eingemacht.

Ludwig Janssen.

Schwarzbrod

sowie ausgezeichnetes

Feinbrod

empfiehlt C. Högl, Bäckermeister,
Kronprinzenstraße 12.

Nicht durch vortheilhafte oder große Einkäufe, sondern weil

Kaffees

in letzter Zeit billiger geworden, habe die Preise derselben ermäßigt und kostet von heute an mein billigster Kaffee, reeller Campinas d. J. reinschmeckend, ohne schwarze Bohnen oder sonstige Unreinigkeiten, à Pfd. 95 Pf., Java à Pfd. 100 Pf. bis zu den feinsten, alle reell und reinschmeckend, gebrannte Kaffees, welche bis jetzt à Pfd. 170 und 130 Pf. kosteten, kosten jetzt 160 resp. 120 Pf.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Feinsten Eß-Talg

pr. Pfd. 60 Pf., $5\frac{1}{2}$ Pfd. für 3 Mt., empfiehlt

Diedr. Alberts, Belfort.

J. Feilmann,

Belfort, Nordstraße,
empfiehlt täglich frisches Rind-, Schweine-, Kalb- und Hammelfleisch, sowie alle Sorten Wurst.

Stottern

wird schnell und sicher entfernt und eine gewandte Sprache erzielt. Keine Laffmethode, kein langsames Sprechen. Jeder Sprachleidende wird seinem Uebel entsprechend behandelt. Preise niedrig. Nichtgeheilten werden alle Kosten erstattet. Prospekte und Attene-Auszug gratis.

Fr. Kreuzer,
Lehrer in Rostock i. M.

Zu verkaufen

2-3 Fuder Sandheu, ein Ackerwagen, ein Linienwagen, eine Hackellade etc. und ein Einspänner-Pferdegeschirr. Neustadtgödens.

F. B. Müller.

Zu verkaufen

circa 20 cbm feingemachtes, gesundes Kiefern- und eichenes Brennholz, im Ganzen oder getheilt, pr. cbm zu 7 Mt.

W. Michel, Kaiserstr. 1.

Mehrere neue Jagdflinten

und eine gezogene Büchse sind billig zu verkaufen bei

C. Freitag, Hinterstraße 19.

Zum Antritt auf den 1. April c. habe in Belfort (Bant) noch folgende Wohnungen zu vermieten: zwei von Herrn Houtermann bewohnte hübsche Oberwohnungen und eine Unterwohnung mit Stall, Waschküche, Boden und Kellerräumen.

J. Wackerfuß,
Oberfeuerwerker a. D.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. April eine Unterwohnung in Neubremen.

F. Latann.

Wilhelmshav. Schützen-Verein.

Freitag Abend präcise 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Burg Hohenzollern:
Commissions-Sitzung,
betr. den Neubau des Schützenhauses.
Der Vorstand.

Verein Humor.

Sonnabend, den 26. d. M.,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Generalversammlung.
Der Vorstand.

Hotel Burg Hohenzollern

(Im kleinen Saale.)
Freitag, den 25. März:
Letzte öffentliche
Reuter-Recitation
von A. Köhler.

Anfang präcise 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Tüchtige Kesselschmiede,

wie
Mieter und Stemmer,
ferner

tüchtige Dreher,
Hobler und Stosser

gesucht von der
Locomotivfabrik Hohenzollern,
Düsseldorf.

Mehrere Mädchen,

die in der Küche und Wäsche Beschäftigung wissen, sowie eine gesunde **Amme** wünschen Stellung auf gleich. Gute Zeugnisse liegen zur Einsicht vor. Nähere Auskunft ertheilt Frau Janssen, Neuheppens, Altestraße 20.

Ich suche Beschäftigung im Nähen, Stricken und Waschen in und außer dem Hause.

Wittwe Böning,
bei Bäckermeister Jürgens in Sedan.

Zu vermieten

zum 1. April ein großes schön möblirtes Zimmer an zwei anständige Herren zu monatlich 12 Mark.
Kronprinzenstr. 7, am See.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Stube mit Kammer an stille Bewohner.
Königsstraße Nr. 51.